

Baumwolle in der Kriegschirurgie.

Von Prof. Dr. Karl Ewald.

Der Bedarf des Chirurgen an Baumwolle ist ein bedeutender, und die Erklärung dieses Stoffes als Baumgut trifft daher die Verwundetenwunde in hervorragendem Maße. Die Baumwolle wird zunächst als Gazestoff, der imprägniert als Jodoformgaze, oder einfach entfettet und sterilisiert, als sterile Gaze auf die Wunde gelegt wird, verwendet. Darüber legt man die billigere, weiße, entfettete oder Brunstische Watte, reine Baumwolle, weil sie Flüssigkeit in reichlicherer Menge als Gaze aufsaugt. Die Watte findet auch bei Gips- und Schienenverbänden zur Polsterung Verwendung. Während diese Verbände aber selten gewechselt werden, werden die Wundverbände meist täglich gewechselt, und infolgedessen beträgt der Verbrauch an Watte durch einen einzigen Verwundeten im Laufe der Wochen viele Kilogramm.

Aus Baumwolle werden ferner die Binden angefertigt, mit denen die Verbände, und zwar sowohl Wund- als auch Gipsverbände, ausgeführt werden.

Es wird nun die Frage zu beantworten sein, wie man die Baumwolle besser ausnützen und wodurch man sie erhalten kann, ohne den erstrebten Zweck zu verfehlen.

Bisher wurden gebrauchte Verbände verbraunt und nur selten die Binden gewaschen, sterilisiert und wieder verwendet. Es wird das in bezug auf die Binden wenigstens wohl als Verzichtnahme angesehen werden, man kam aber mit der Zeit zur Einsicht, daß es viel zweckmäßiger ist, sehr schütter gewebte, billige, wenn auch wenig haltbare Binden einmahl, als dicke Binden mehrmals zu verwenden. Eine Ersparnis wird somit hier nur zu erzielen sein, wenn man wieder dichter gewebte Binden, oder noch besser, Tuchverbände — das sind die von Es-march in die Kriegschirurgie eingeführten Verbände mit dem dreieckigen und viereckigen Tuch — in Verwendung nimmt. Nur für Gipsverbände, bei deren Abnahme die Binden durchschneiden werden müssen, werden die schütter gewebten Binden weiterhin in Verwendung bleiben.

Die Verbandwatte kann man besser ausnützen, wenn man sie mit für Flüssigkeit schwer durchdringlichem Stoffe — gesirnnetes Papier — deckt, weil sich dann der Eiter erst in der Watte verbreiten muß, ehe er den Verband durchdringt. So wird man es ermöglichen, anstatt täglich nur jeden zweiten oder dritten Tag zu verbinden. Man wird sich in der Zahl der Verbandwechsel auf das nötige einschränken. Nicht mehr der Wunsch des Verletzten, sondern nur die unbedingte Notwendigkeit — Durchdringen des Eiters, wegen Fiebers erforderliche Prüfung der Wunde, übler Geruch usw. — wird den Verbandwechsel begründen dürfen.

Endlich wird man Ersatzstoffe für Watte in Verwendung bringen. In dieser Beziehung steht uns in der Zellstoffwatte ein vortreffliches und schon lange erprobtes Mittel zur Verfügung. Außerdem ist aber auch schon längst Torfmull als sehr gutes Verbandmittel bekannt. Es bedarf doch nur der Erfüllung zweier Bedingungen, damit ein Stoff als Verbandmittel Verwendung finden könne: er muß Saugkraft besitzen und sich in strömendem Wasserdampf sterilisieren lassen. Solcher Stoffe gibt es nun eine Menge. Jene, von denen ein Stück, auf Wasser geworfen, rasch genug untersinkt, sind meist verwendbar, denn die zweite Forderung wird gewöhnlich erfüllt. So ist denn auch die längst bekannte Scharpie wieder in Verwendung gekommen und wird uns von der Baumwolle unabhängig machen.

Am schwersten werden wir die sterile Gaze missen, weil sie den Vorteil hat, beim Abheben auf der Wundfläche keine Fasern zurückzulassen. Doch ist das mehr eine Beleidigung unseres ästhetischen Empfindens, das eine reine Wundfläche verlangt, die Wundheilung wird dadurch nicht beeinträchtigt, denn der Eiter spült die Fasern wieder ab. Von größerer Bedeutung können diese Fasern in frischen Wunden, die mit Nähten geschlossen werden sollen, werden. Zum Abtupfen der Operationswunden bindet man Scharpie oder Torfmull in Säcken aus Gaze ein.

Die Wiederverwendung gebrauchten Verbandstoffes ist nicht unmöglich, doch würde die Reinigung besondere Anlagen erheischen, und diese würden sich kaum auszahlen. Die anderweitige Verwendung der von Eiter befallenen Baumwollstoffe wird sich nicht durchführen lassen, weil die allgemeinen Verkehrsmittel für diesen Zweck zu beschränkt und zu kostspielig sind.